

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten. 1939-1954
76 (1942)**

59 (1.3.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-828149](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-828149)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich aus den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühr monatlich 2.10 RM...

75 Jahre Oldenburger Nachrichten

Heimatzeitung für Stadt und Land seit 1866

Verlag und Druck von W. Scharrl, Am De Wille 24 a (im Feind), Verlagsleitung Fritz von Hoff...

Nummer 59

Oldenburg (Oldb), Sonntag, den 1. März 1942

76. Jahrgang

Angriffe auf der Krim zerfchlagen

Britische Fallschirmschützen an der Kanalküste vertrieben

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim griff der Feind gleichzeitig vor Sewastopol und auf der Halbinsel Kerch...

Bombentreffer deutscher Kampfslugzeuge zwei größere Handelschiffe schwer. An der nordfranzösischen Küste landeten in der letzten Nacht eine Anzahl britischer Fallschirmschützen...

Sapfere Tat eines oldenburgischen Leutnants

Sowjetisches Bataillon auf der Krim vertrieben. Bei den Kämpfen auf der Krim zeichnete sich der bereits zum drittenmal in diesem Kriege verwundete Leutnant Diehoff, Zugführer in einem oldenburgischen Infanterie-Regiment...



Der Kriegshafen Sewastopol auf der Krim an dessen Einschließungsfront seit mehreren Tagen schwere Kämpfe im Gange sind (Aufnahme: Scharl)

Der letzte Aufmarsch

HE Oldenburg, 1. März. Feste Werte für den Endkampf

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß wir der Entscheidung dieses Krieges mit Macht entgegengehen, zum mindesten aber daß der Versuch der entscheidenden Wafte nicht mehr lange auf sich warten lassen wird...

Nielengeleitzug von den Japanern gestellt

26 der aus Singapur geflüchteten 64 Dampfer aufgebracht - 38 verent. Tokio, 28. Februar. Eine Flotte von 26 britischen Schiffen wurde am Sonntagabend von japanischen Zerstörern in den Hafen Selelar auf der Insel Sjoan (Singapur) eingebracht...

großen Kriegsschiffen der niederländisch-ostindischen Flotte in der Sundabucht erzielten. Eines der Schiffe geriet in Brand. Die Angriffe erfolgten unmittelbar nach dem Auslaufen eines feindlichen Flottenverbandes aus Batavia...

Zusätzliche Schiffe hatten Truppen und geordnete britische Verwaltungsbeamte an Bord. In dem Gefecht zwischen dem Geleitzug und den japanischen Kriegsschiffen waren 33 bewaffnete feindliche Schiffe einschließlich den als Geleitzug eingeleiteten Zerstörern verent worden...

Stokholm. Nach einer nordamerikanischen Agenturmeldung ist der sogenannte große antarktische Kriegszug „zur Planung der Verteidigung des Kontinents“ zusammengetreten.

Bombentreffer auf zwei britischen Kreuzern

Tokio, 28. Februar. Domei meldet von einem Aufklärungsbericht: Japanische Marineboote, die mit dem Feind in Verbindung zu kommen suchten, trafen auf eine britische Flotte, wobei sie am 27. Februar in den Gewässern um Batavia einen Kreuzer der Kreuzerflotte in Brand setzten und mandrieren-unfähig machten...

Die Geschütze der Inselbefestigung eröffneten sofort das Feuer und setzten einen Kreuzer in Brand. Auch ein Zerstörer wurde getroffen. Die japanische Marineflotte erzielte Bombentreffer auf einem großen Kreuzer und schon fünf feindliche Flugzeuge ab.

Japanische Fallschirmtruppen nehmen Koepang

Tokio, 28. Februar. Japanische Marine-Fallschirmtruppen, die am 20. und 21. Februar östlich Koepang auf Timor in zwei Angriffswellen landeten, besetzten...

Zwischen laut Frontbericht von „Sohi Schimund“ in enger Zusammenarbeit mit Landungs-Kommandos von Armee und Marine die Stadt Koepang. Die Japaner erbeuteten 24 Hauptkisten, 1500 Gewehre und fast eine Million Schußmunition...

US-Flottenverband griff Insel Wale an

Japaner beschädigten zwei Kreuzer und einen Zerstörer. Tokio, 28. Februar. Das kaiserliche Hauptquartier gab wie Domei berichtet, daß japanische Marinekreuzertruppen auf der Insel Dori (Wale) am Morgen des 24. Februar einen aus einem Flugzeugträger, zwei Kreuzern und sechs Zerstörern bestehenden feindlichen Flottenverband sichteten.

Auch drei niederländische Kriegsschiffe getroffen. Tokio, 28. Februar. „Nishio Mitsui Schimund“ berichtet aus einem japanischen Stützpunkt auf Malakka, daß japanische Seereschiffe am Freitagmorgen auf drei etwa 3000 Tonne...

Zerfessert auf englischem U-Boot

Rom, 28. Februar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: In der Chrenalta besetzten unsere und deutsche Luftverbände in Marig und in Anstellung befindliche Kolonnen, Truppenformationen, Stützpunkte und Luftstützpunkte mit Bomben und Hochfeuer. Zahlreiche Kraftfahrzeuge und einige am Boden abgeworfene Flugzeuge wurden zerstört oder schwer beschädigt.

Der Feind verlor im Luftkampf zwei Flugzeuge. In Malta, das Tag und Nacht von deutschen Flugzeugen angegriffen wurde, wurden zahlreiche Zerstörer auf Depots und Lager verzeichnet. In der Nähe des Hafens von La Valetta wurde ein Zerstörer auf einem englischen U-Boot beobachtet.

Kämpfend über das Jaila-Gebirge

Oldenburger Infanteristen zerschlagen die flüchtende Krim-Armee

(Oldenb.)

Das Regiment geht am nächsten Morgen weiter vor, die 1. Bataillon nimmt die Spitze. Es erhebt die höchste Festplatte des Demersfelds Jaila in fundamentaler Marsch. Hier können auch die leichten Panzerwagen nicht mehr folgen, die Granatwerfer und Munition werden auf Tragtiere verladen, die Infanteriegeschütze, die sich erst am nächsten Morgen mit herausziehen müssen, müssen zurückbleiben. Die Infanterie des Hochlandes ist zur reinen Gebirgstruppe geworden — nur eben nicht wie diese angegriffen. Doch es geht auch so.

Größtenteils ragen die Felsmauern des Hauptmassivs auf, der Sturm treibt die Wolken an seinen schwarzen Flanken hoch. Wenn sie zerfallen öffnet sich dem Wind eine wilde Welt von Schindeln und Felsen. In langer Reihe rücken die Kompanien die Felsfelsen hinunter bis zu den erwarteten Abenteuern da oben. Der Hauptbereich zweier im Gebirge verstreuter Divisionen ist abgehört worden, man vermutet sie da oben in den Wäldern. Ein Lärger hat gemeldet, er wisse eine Höhle, in der seien 200 bewaffnete Sowjets versteckt. Doch oben auf den steilen Höhen werden die Gruppen halb erfroren und verhungert. Volkswirtschaften freisen unter und erbeben sich, wenn unsere Soldaten ankommen. Etwas Seltsames ereignet sich: Ein Schützling nähert sich im flüchtenden Vorgehen einer Scheune, da fällt drinnen ein Schuß, ein Kommando hat sich beim Herandrücken der deutschen Spitze des Berges gemeldet. Der Bataillionskommandeur läßt die ganze Höhe abstreifen, bis es dunkel, aber größere Feindteile zeigen sich nicht, insbesondere erweist sich die Wohnung von der Höhle als eine echte Laternenstraße. In 1200 Meter Höhe bauen die Landler Jelle für die Nacht. Der Sturm ist noch gewaltig, Hagel prasselt herab, es werden große Feuer angezündet, damit sich die Soldaten etwas wärmen können, die ja auch seit Tagen die warme Verpflegung entbehren müssen. Aber der deutsche Infanterist bewahrt auch hier auf der unwirtlichen Höhe, wo der Winter mit Nacht einzieht, seinen Gleichmut.

Das 1. Bataillon hat an diesem Tage eine weitere Aufgabe. Es steigt in ein Tal an der Westseite des Demersfelds Jaila hinab, marschiert auf guter Straße an dem Morast entlang nach Süden und erreicht ein Dorf schon jenseits der Felshöhe am freien Abfall des Gebirges zum Meer, wo von es dem 11. entgegenkommen wird. Aber die Hauptlast hat wieder das III. zu tragen. Es löst am Morgen wieder auf den steilen Felsen, der gelten nur ändernd wird, nach langwierigem Kämpfe gegen die sowjetischen Schützlinge hören um die Mittagszeit die in dünner Linie hinter Steinblöcken in Stellung liegenden Soldaten einen Schuß, gleich darauf schlägt es drüben beim Feind ein. Was ist geschehen? Unser Artillerieregiment hat in unendlichen Wäldern drei Geschütze auf die Höhe gebracht. Nun hat der vorbestimmte Beobachter beim III. Verbindung mit der Batterie bekommen und jetzt legt er, das Feuer mit der Genauigkeit lenkend, die wir in langen Monaten des Kampfes so schätzen gelernt haben, Gruppe um Gruppe auf die Stellung des Feindes, bis auch hier die frühe Kammerung einfließt.

Mitteln dieser Vorgänge gibt der Regimentskommandeur mit dem Stabe und dem Regiments-Pionierzug als einziger Truppe auf einem Festplatz. Zu den Bataillonen reicht nur der Funk, Meldeverkehr ist unmöglich. Auch um den Geschützstand herum häufen sich die Soldaten des sowjetischen Zusammenstoßes. Ganz nahe wird das Quartier eines Stabes gefunden mit Personen und Lastwagen, Wägen und Karren. Zerstreute Haufen streichen in den Wäldern. Spättruppen geben jeden Tag hinaus und bringen Gefangene ein, einzelne werden kommen mit einem Dutzend zurück. Wenn nicht die sowjetischen Soldaten in der Nacht leben, von uns erschossen zu werden, werden sie sich alle gehen lassen.

Jahrd zum III. Bataillon! Es hat abermals eine eisa kalte, funkenreiche Nacht. Einem Seilwagen verbricht, das sich in eine table Mulde auf der Kammböschung. In ihrem Rand liegen die Sicherungen, wenige hundert Meter davor die sowjetischen Schützlinge. Die festliche

großen Pläne und mit reichen Mitteln zu einer langdauernden Verteidigung durchorganisiert worden. Unser einziges Hindernis in dieser Nacht hat verhindert, daß sich die zurückflüchtende rote Armee in diesen Stellungen einrichten, sich dieser Vorräte bedienen konnte. Aber das ist noch etwas anderes! Eine Armee zerbricht, in dem für das Soldatenangebot bestimmten sich absetzenden Chaos, jedoch erhebt sich zugleich ein wildes, verzweifelt blühendes Haupt: der Gefangenen giebt sich ins obere Gebirge, er bemächtigt sich der Waffen, der Vorräte. Wir treffen außer Soldaten auch schon bewaffnete Zivilisten in den Wäldern.

Alle Offiziere des Stabes werden zu Spätruppen angelegt. Der Regimentskommandeur führt zwei Gruppen Bioniere einer Streife, der Stabsarzt betätigt sich als Gruppenführer. Nach Stunden treffen sie auf einen hart begangenen Pfad und folgen ihm in den Wald. Beim vorsichtigen Weiterpressen stoßen sie auf eine Gruppe von Männern, die am Abhang mit dem von einer Erdkruste befüllt ist. Der Spätrupp wird geteilt und zur Jänge angelegt, die Kerle sollen von oben her angegriffen werden. Doch ein rollender Stein alarmiert sie, einer rennt fort, gleich darauf peitschen Schüsse, ein ruffes Feuergefecht, dann stehen die Landler vor einem großen Fels, zwei Tausend Gefangenen haben die Arme, zur Hälfte Weiber. Ein ganzes

Lager von Waffen findet sich, Anstreifung für den Winter, in einem Koffer ein Stroh Futter zum Heften, in mehreren Sprachen für die Bildung von Partisanenbanden. Die Männer tragen Granatgranaten und Sprengkapseln in den Taschen. Das Küberneß giebt in Flammen auf, die Hände wird zur Vermeidung ins Tal gestürzt. Das Gebirge ist in der Zeit, wie sich ganz hat herausgestellt, der Sammelplatz für den wilden Partisanen, den Stalin, nachdem seine Armee zerfallen ist, entstellen will. Auch gegen diese jetzt noch in ihren ersten Stadien sich entwickelnde Gefahr kämpft das Regiment mit Erfolg.

Nach langen Tagen steigt es, zu neuem Einfaß rufen von seinen Höhen, die jetzt schon unter dicker Schneedecke liegen, wieder zu Tal. Der Oberst kann seine Bataillone wieder geschlossen an sich vorbeimarschieren lassen. Die Anstreifungen, die je einen einzelnen bis zum letzten anspannen, die Abenteuer und Gefährte auf Felsböden und in Waldschluchten, der verächtlichen Züge über den Feind — all das hat die Gefährte geprägt. Nun marschieren auch der junge Ertrag wie der uralte Landler, der in Polen, in Holland schon tocht, im sicheren Bewußtsein der Bewehrung, nun überbietet das Regiment auf neue, spürbar am Fritt der Kompanien, die Fahne des Sieges.

Der Rundfunk am Sonntag

Enald Staller spricht im „Tagstaktum“ von 9 bis 10 Uhr das „Lebensbild“ von Ernst Moritz Arndt und geschichtliche Zeichnungen von Schiller, Goethe, Hebel, Gottfried Schlegel und Oldendorff, Kammermusik umrändert die Dichtermemorie.

Im zweiten Vorleserst von 12.40 bis 14 Uhr geht es von musikalischen Zeichnungen Schiller, Hebel über die Künigberger Leibesins (Stich) und an die Donau, wo der Wein blüht. Der Jäger aus Ansbach, das Memden von Tharau und viele schöne Melodien grühen unterwegs.

Germann Schmitz von Wiener Burgtheater, Enwald Staller, Walter Franz, Theodor Soos, Wilhelm Vorderer und Hans Georg Roubenthal sprechen deutsche Gedichte in der Zeit von 14.15 bis 15.15. Heinz Goebcke beginnt eine neue Sendereihe „Vorlesung solati“, die Sonntags von 16 bis 18 Uhr front und Heimat im gemeinsamen Erleben vereinen wird. Wie bekannt aus den Rundfunkkonzerten werden zu hören sein. Den Schluß des ersten Kapitels übernimmt Rale Andersen.

Wertvolle Neuaufnahme der Heimatliteratur

Quellen zur oldenburgischen Sippenforschung

Oldenburg, 1. März.

Als Sonderdruck aus dem neuen „Oldenburger Jahrbuch“ (Band 44 und 45) ist in diesen Tagen eine wertvolle Neuaufnahme der oldenburgischen Heimatliteratur den Mitgliedern der „Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde“ zugegangen: Teil II der „Quellen zur oldenburgischen Sippenforschung“ von Richard Langen. Durch den Gerhard Stallung. Mit dieser Arbeit, die in Kreisen aller Heimatfreunde und Familienforscher unserer Heimat begrüßt werden wird, hat Ministerialrat Langen ein Wert fortgeführt, das er im Jahre 1936 mit dem Teil I dieser familienkundlichen Quellen begann (Oldenburger Jahrbuch Band 40 1936). Schon damals hat sich der Verfasser mit Erfolg bemüht, eine möglichst umfassende Zusammenstellung von oldenburgischen Familiengeschichten und Stammbäumen zu geben. Inzwischen sind auf fünf Jahre vergangen. Auf dem Gebiet der Sippenforschung ist inzwischen teilweise gearbeitet worden. Viele private und Berufsforscher haben weitere Familiengeschichten zusammengestellt, in Zeitungen und Zeitschriften wurden Arbeiten veröffentlicht, in denen familienkundliche Nachrichten enthalten sind, und an vielen anderen Stellen ist sippenkundliches Material zusammengetragen worden. Dieses auffindbar zu machen und somit einem größeren Kreise zu erschließen, ist eine der Aufgaben der jetzt erscheinenden Zusammenstellung. Zu der ersten Veröffentlichung im Jahre 1936, die rund 600 Nachweise enthielt, sind jetzt mit diesem II. Teil weitere 600 Nachweise gekommen. Ministerialrat Langen hat diese sorgfältig gesammelt. Der bekannte Familienforscher und Sippenforscher Georg Langen, Ehrenmitglied und Ehrenbürger der Oldenburg, hat die Zusammenstellung. Wie der Verfasser in einem Vorwort angibt, wurde besonderer Wert auf die Ergänzung der Nachweise der Darstellung des Lebens derjenigen Oldenburger gelegt, die im

öffentlichen, wissenschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben unseres Landes hervorgetreten sind.

Erfreulich ist auch die Ankündigung, daß ein dritter Teil der „Quellen“ in Vorbereitung ist. Beim Durchblättern der Zusammenstellung sieht man auf zahlreiche Namen bekannter oldenburgischer Familien. Der Familienforscher bringt wichtige Hinweise, wo er etwas über diese Familien finden kann, sei es in Zeitungen usw. oder im Deutschen Geschlechterbuch, in der Sammlung der „Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde“, in der Landesbibliothek, im Staatsarchiv usw. Besonders wertvoll sind die Nachweise der schon vorhandenen Stammbäume. Viel Copyarbeit kann bei Beachtung dieser Hinweise erspart werden. So stellt sich diese Zusammenstellung als ein unerschöpfliches Hilfsmittel zur oldenburgischen Sippenforschung dar, an dem keiner, der sich damit beschäftigt, vorbeigehen kann.

Es trifft sich gut, daß diese Veröffentlichung gerade zum 15jährigen Bestehen der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde erfolgt. Wir haben an dieser Stelle schon kürzlich über die Entwicklung der OGG und ihre erfolgreiche Arbeit in diesen einundhalb Jahrzehnten berichtet. Die OGG hat auch während des gegenwärtigen Krieges ihre Arbeit fortgesetzt, wenngleich viele ihrer Mitglieder und sonstigen aktiven Mitarbeiter Soldat sind. Die sonst regelmäßig abgehaltenen „familienkundlichen Abende“ (von denen in den 15 Jahren bisher rund 80 durchgeführt wurden) sind zwar seltener geworden, aber nicht gänzlich aufgehoben. Erstmals in diesem Jahre findet am kommenden Sonnabend in der Sinderbüttelstraße eine Veranstaltung der OGG statt, die Gewerkschafterleiter Heil bringt dann in einem Vortrag „Die ersten zehn Generationen der Familie Keil“ über die Geschichte der weitverbreiteten dieser oldenburgischen Familie Keil.

Die ersten Solfen der Berliner Staatsoper singen von 20.20 bis 21 Uhr Arias aus Opern von Giuseppe Verdi.

Eine Kunstverbreitung von Helmut Oberette „Der Graf von Varenburg“ ist von 21 bis 22 Uhr als Gastspiel des Berliner Metropolitan-Theaters mit einer Erhaltungsbeteiligung zu hören. Die Mitwirkenden sind: Johannes Heesters, Hilde Selpp, Jureborg von Aulerich, Rosa Kompfer, Paul Westemeier, Walter Müller, Eber und Erbacher des Metropolitan-Theaters.

Unter der Geschäftsführung von Wilhelm Burmann werden spielen die Berliner Wildbühnenorchester Philipp Barnack, „Musik mit Mozart“, Symphonische Variationen für Orchester (Wolff), und die literarisch-musikalische Dichtung „Der Mann“ von Heinrich Strauß. Der Abend wird ferner übertragen neben der Unterhaltungsmusik im Nachprogramm von 18 bis 19 Uhr eine Aufnahme aus dem 8. Sphidarmontischen Konzert. Einführende Worte spricht Gerhard von Westermann.

Das Abendprogramm von 21 bis 22 Uhr im Deutschenlandhaus bringt eine Folge beliebter Orchester- und Opernmusik. Sie beginnt mit „Eufonias“, „Modan“, „Gefühl“ von dem Berliner Wildbühnenorchester unter Leitung von Hans Annerstedt, Arias und Szenen aus der „Hochzeit des Figaro“, dem „Mosestheater“ und der „Hutierth“ werden aufgeführt unter Leitung des Kapellmeisters mit dem Großen Opernorchester und Maria Gebhardt, Elana Kemnitz, Irene Schumann, Beate Mieser, Olga Kiefer, Selge Rosinowge, Willi Domagala-Nabander, Hans Wode, Ernst Kura, Otto Hühig und Ewald Randl als Solisten.

Oldenburgisches Staatstheater

Heute, Sonntag, 10.30 Uhr vorm.: „Der Wilschlag“, komische Oper von Volpert als gefühlvolle Vorlesung für die SS II. 17.00 Uhr: Reanaufführung: „Der Oberkeiser“, Operette von Carl Zeller, Freier Verkauf. „Raststätte“ Vorstellung: Volgar Komödie. Inszenierung: Curt Hertel. Bühnenbild: Otto Wadsmuth. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Grinmath, Kamen und Berleger sowie die Herren: Wausen, Müller, Hertel und Bero.

Morgen, Montag: Keine Vorstellung. Kommen Dienstag findet außer Anrecht eine Aufführung von Schaferspeers Lustspiel „Was ist es 10 11“ statt.

Aus der Volkshochschulstätte

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß in der nächsten Woche folgende sehr interessante und aufschlußreiche Vorträge stattfinden: Mittwoch, 4. März: Experimental-Vortrag: „Chemie hilft gegen“, mit Sanderat Zehrer, 18.30 Uhr in den Sinderbüttel.

Donnerstag, 5. März: 6. Abend der Leher-Reihe: „Aster Bau Weller-Gms — ein Landchafts- und Kulturbild“, es spricht Sanderat Dr. Hühig über: „Landchaft, Mensch und Sprache eines ländlichen Gaus“, 18.30 Uhr Kleiner Saal.

Freitag, 6. März: „Das deutsche Elfaß“, Sprecher: Dr. Brinmann, Oldenburg, 18.30 Uhr aufsteuen.

Statten zu allen Vorträgen sind in der Kreisbibliothek, Markt 3, zu haben. — Die Volkshochschulstätte weist alle Hörer darauf hin, daß die Besannungsstunden für laufende Vorträge nur noch einmal Sonntag im lokalen Zeit, jedoch weiterhin laufend im Wochenplan im Anzeigenteil bekanntgegeben werden.

* Alle öffentlichen Veranstaltungen müssen um 21.15 Uhr beendet sein, wie der Oberbürgermeister in einer Bekanntmachung anordnet. Dazu gehören Theater-, Kabarett- und Kinovorstellungen, Besannungen und Konzerte.



Über eisern...

sagt Metallarbeiter Wilhelm K... aus Essen.

„Klar — wir müssen jetzt gewaltig ran, die Arbeit türmt sich. Dafür verdiene ich aber auch ein schönes Stück Geld. Jetzt wird eisern gespart. Wenn erst der Krieg vorbei ist, dann will ich auch draußen meinen Garten haben. Das ist viel besser, als jetzt alles mögliche unnütze Zeug zu kaufen.“

Fünf einzigartige Vorteile

1. Wer eisern spart, zahlt weniger Steuern und Sozialbeiträge.
2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag.
3. Der Sparbetrag wird zum Höchstsatz verzinst.
4. Das Sparguthaben ist unpfändbar.
5. Das Sparguthaben wird in Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin auf Antrag sofort ausgezahlt.

Haben Sie Ihre Spartenlinie schon abgepasst?

Spare eisern jetzt im Krieg, kaufen kannst Du nach dem Sieg!

Parteilamliche Mitteilungen

NSDAP, Ortsgruppe Wiefelstede
Sonntag, 15 Uhr, öffentliche Versammlung in Tapen
NSDAP, Ortsgruppe Neuenfrange
Sonntag, 15 Uhr, bei Heinrich Bremer in Neuenfrange
NSDAP, Ortsgruppe Wiefelstede
Sonntag, 15 Uhr, bei Heinrich Bremer in Neuenfrange
NSDAP, Ortsgruppe Wiefelstede
Sonntag, 15 Uhr, bei Heinrich Bremer in Neuenfrange

Badende Abende der Volksbildungsstätte

Der Wochenbericht
Auch in der vergangenen Woche hatte die Volksbildungsstätte Oldenburg mit ihren Veranstaltungen einen vollen Erfolg. Der Besuch war trotz der wenig günstigen Witterungsverhältnisse ausserordentlich, und wenn man ihn mit manchem Abend aus der ersten Zeit der Volksbildungsstätte vergleicht, dann wird es so recht offenbar, daß die Weltreue dieser Abende nicht nur eine Anerkennung gefunden haben, sondern daß die Volksbildungsstätte aus dem Kulturleben der Gesamtstadt gar nicht mehr wegzubeden werden kann.
Der erste Abend für Hermann Almers
Hatten schon die Vespern unseres Oldenburgischen Marschbändlers beim ersten Abend der Vortragsreihe „Unsere Heimat in Wort, Musik und Bild“, durch die Dr. Duo Braat die Schönheiten der Almersschen Poesie zur Geltung zu bringen wußte, das Interesse für den Dichter neu belebt, so brachte dieser Abend für die Almers-Kundigen Höhepunkte. Als Vortragender war der Almers-Kenner Dr. Kurd Schulz, Bremen, gekommen.
Mit der Aufforderung des Dichters: „Kommt, Freunde, fließt das Stadtbild, kommt in mein stilles Marschenland!“ und einigen der schönsten Verse Hermann Almerscher Dichtung führte Dr. Schulz die zahlreichen Hörer und Hörerinnen in die Gedanken- und Gefühlswelt des Dichters ein und ließ sie die Schönheit der Dichtung erkennen und der Natur seiner und ihrer Heimat erfahren. Dr. Schulz entwarf ein Bild von der Innigen Melancholie des „Alten vom Deich“ und seines Werkes. Insbesondere legte er seinen Ausführungen Hermann Almers' größtes Werk zugrunde, das „Marschenland“, das von Vortragenden selbst fiktiv neu herausgebracht wurde. Schauer kann auch heute niemand die Marschenheimat sehen oder innigere Töne zu ihrem Lobpreis finden, als es Almers vor nunmehr achtzig Jahren getan hat. Als Abschluss brachte er die ergreifende Novelle „Herz in Flammen“, die die Gesundheit und Güte des Dichters widerspiegelt. Der Vortrag rund um das Wort des Marschenbändlers mahnt an: „Mein Leib in Heimaterde, mein Lieb in Volkstum, so mach' ich, daß es werde in meiner letzten Stunde.“
Die Vortragsreihe von Frä. Dr. Freibitz
„Die Frau als Wäherin der Volksgemeinde“ fand mit dem aktuellen Thema: „Die Gesundheitsvorsorge der NSDAP“ ihren Abschluss. Galt es nach der Nachtübernahme zunächst die Wunden zu heilen, die die Miswirtschaft der

Systemzeit dem deutschen Volkstörper auf allen Gebieten beigebracht hatte, ein Streben, für das die Vertiefung der Arbeitslosigkeit die Voraussetzung bildete, so wurde die Gesamtatmung der Volksgemeinde sehr bald imangehalten in der Sorge, Volksgesundheitsspiegel war die neue Zeit. Das mußte ein Ziel sein, was der Weg beschritten. Während früher die Hörer erst in Tätigkeit trat, wenn der Mensch körperlich oder seelisch bereits gebrochen war, gilt für die Vorträge der NSDAP der Grundsatz: Die Vertiefung des Menschen beginnt schon in der Wiege. Von der Volksgesundheit der gegenwärtigen Zeit ist der Arbeit der NSDAP bei der Vortragsreihe von Frä. Dr. Freibitz, der durch reichhaltiges Lichtbildmaterial in seiner Eindringlichkeit unterstützt wurde, ein eindrucksvolles Bild.
Die Vesper-Vortragsreihe: „Unser Gau Wefer-Gau, ein Landschafts- und Kulturland“ brachte am fünften Abend einen Vortrag von Archidirektor Dr. Lubbing:
„Geschichtliche Vergangenheit und geographische Sendung unseres Gaues.“
Gerade in unserer geschichtsmachenden Zeit ist uns der Begriff „Geschichte“ weit wieder voll zum Bewußtsein gekommen, und es ist ein Charakteristikum nationalsozialistischer Betrachtungsweise, stets sich die Vergangenheit vor Augen zu halten, sich ihre Lehren anzueignen zu machen und ihre Fehler zu vermeiden. Daß dadurch das Interesse für Geschichte in weiten Kreisen gesteigert ist, bewies der starke Besuch dieses Vortrages. Die Hörer wurden durch den Vortrag in seiner Weise entführt. Direktor Lubbing ging mit seinem auf erprobter wissenschaftlicher Grundlage beruhenden Vortrag bis in die Vorwelt zurück, als in unserer Gegend der Stamm der Gauken lebte, was, zu dem bald der sehr volkreiche Stamm der Sachsen fiel. Ueber die Zeit Karls des Großen, der Grafen und Äbtissinnen führte der Vortrag zu dem buntenfarbigen Mosaik der Herzogtümer und des Reiches. Der Vortrag des vorigen Jahres, der zum Teil aus dem Vortrag des vorigen Jahres entnommen ist, wurde durch die zweite Reichsgründung. Sein Werk wurde fortgesetzt durch den Führer, den Schöpfer Großdeutschlands. Welche Aufgaben gerade unserem Gau als dem Tore zum Weltmeer nach dem Siege anfallen, ist noch nicht abzusehen. Nebenfalls deutete Dr. Lubbing grobartige Perspektiven an, die uns mahnen, mit allem Ernst uns auf unsere kommenden Aufgaben vorzubereiten, für deren Erfüllung eine vorbildliche Lebensführung erste Voraussetzung ist.

Denkt an die hungernden Vögel

Schwere Strafen für Völschädlinge
„Sparen des Ernterloses“ könnte man eine zutreffende Bezeichnung, die sich in den Beobachtungen vom Zonenberger auf verantworten lassen.
Der Elektromotor Jean Siegel hat sich in einem durch Feindwirkung herbeigeführten Schaden durch ein unglückliches Unglück ereignet, das sich also unter Umständen der durch den Krieg herbeigeführten Schädlinge berechnen lassen.
Das Urteil lautet entsprechend dem Antrag des Oberstaatsanwaltes auf zwei Jahre Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust unter Aufhebung der Untergerichtsbarkeit, da sich der Angeklagte herauszureden verweigerte.
Ein ähnliches Verbrechen hat der Völscher Johann Schlegel begangen. Er hat auf einer Feindwirkung ein Schaden herbeigeführt. Sein Urteil lautet entsprechend dem Antrag des Oberstaatsanwaltes auf zwei Jahre Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust, allerdings wird ihm, da er geständig ist, die Untergerichtsbarkeit auf die erstinstanzliche Strafe angedeutet.

Hausbesuche des Arztes bis 10 Uhr bestellen

Krankengenenntung der Ärzte nun geregelt
Durch die vor kurzem von uns veröffentlichte Anordnung des Führers wird auch die Benutzung der Krankengenenntung durch Ärzte fortlaufend in einer dem Sinne dieser Anordnung entsprechenden wirtschaftlichen Weise gehandhabt.
Rechtliche überflüssigen Fahrten muß auch der Arzt vermeiden. Ihm überdies ist zu helfen, ist eine selbstverständliche Pflicht jedes Volksgenossen. Besichtigungen, zu nicht unbedingt notwendigen Besuchen müssen daher unterbleiben. Die notwendigen Hausbesuche müssen so rechtzeitig bestellt werden, daß es dem Arzt möglich ist, sie gelegentlich seiner täglichen Rundfahrt zu erledigen. Daß wird der Fall sein, wenn Hausbesuche bis spätestens 10 Uhr vormittags bestellt sind. Auch Ortsabende, besonders zur Nachtrakt sollte an Sonn- und Feiertagen, dürfen nur in unbedingt notwendigen Fällen verlangt werden. Da Fahrten an Sonn- und Feiertagen grundsätzlich verboten sind und nur in Ausnahmefällen, zu denen allerdings auch ärztliche Krankenbesuche gehören, von den Zulassungsstellen genehmigt werden, ist es hier bereits eine rechtliche Verpflichtung der Besuchsbedürftigen, die Besuche rechtzeitig zu bestellen. Nachstehend sind die Verhältnisse nach dem der Bevölkerung unbedingt erwartet werden.

Zwei Söhne und sechs Entkinder stehen an der Front. E. ist Württemberger und dient hier bei den Hlern.
* Die Juchstarkarten für Schwer- und Langarbeiter werden ab Freitag, 6. März, im Wirtschaftskant, die Zuschlagsberechtigungscheine für Mütter in der Woche vom 2. bis 7. März in den Ortsgruppen der NSDAP, Hilfsbüro, „Mutter und Kind“, ausgeben.
* Gemeindevorstellungen- und Scharfassen-schule Oldenburg. Die schriftliche Prüfung der Dienstfänger und Verwaltungserfahrungen fand am 27. Februar 1943 im Rathaus zu Oldenburg statt. An der Prüfung nahmen 21 Dienstfänger und Verwaltungserfahrungen aus den Oldenburgischen Stadt- und Gemeindevorstellungen und Kreisvolkshilfsverbänden teil. Der Prüfung war ein nebenamtlicher Lehrgang von sieben Monaten an der Gemeindevorstellungen- und Scharfassen-schule in Oldenburg vorangegangen. Die mündliche Prüfung findet am 1. und 2. März 1943 statt.
* Alte Oldenburger, die keine Karte mehr bekommen haben zu der Popperfassung mit dem 10. April, kommen um 16 Uhr zu dem „Froden Unter-

haltungsnachmittag“ der NSDAP, Kraft durch Freude, Arbeitsdienstliche Oldenburg-Stadt. Die Karten sind noch an der Kasse zu haben.
* Vom Wochenmarkt. Das bevorstehende und für die verhältnismäßig zahlreichen Teilnehmerinnen angelegte Wochenmarkt am Donnerstag, 12. März, ist nicht nur für unsere Kinder zu erleben, und zwar auch weniger die Menge dieses großen Marktes, sondern es an jedem Gemeindefeld einen Markt zu haben, der die besten und aus-gesühten Qualität, ist diesen Wochenmarkt und anderen Gelegenheiten vor, auch seine nächste Stelle zu entdecken. Für die Erwachsenen gab es weiter Apfel-säfen und Mandarinen, so daß diamantblau gefärbte und weiße, aber nicht weniger als ein kleiner Mit-bringer ist der Gichtore-Galat zu nennen, der ebenfalls zu haben war. Weiter gab es Weisbrot und Weisbrot, Johann Steinhilber, und zwar vorzugs-weise die Gichtore-Galat, die Gichtore-Galat, die etwas robuster und daher haltbarer, im Geschmack aber genau so wie die Steinhilber ist. Weiter gab es rote Beeten, Marseln und Rettich. — Sehr gut war auch die Vorbereitung mit Fleisch, das in großer Ausmaß für jeden Bedarf und in besser Qualität zu haben war. Geflügel gab es auch diesmal nicht. Brot, Eier, Käse und Butter sowie sonstige marktgängige Waren sind in gewohnter Menge vorhanden. Die Diamantblau sowie wieder die Weisbrot auf ihre Kunde. Der Markt war überall durchweg sehr flott.



Was koche ich...?
Hausmachersuppe
Grünkohl und Kartoffeln mit Zwiebelsoße
So ein Teller Knorr-Hausmachersuppe ist gerade richtig zu Mahlzeiten, bei denen es kein Fleisch gibt.
Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.
Grünkohl mit Kartoffeln sättigt und schmeckt auch ohne Fleisch, wenn es eine reichliche Portion Zwiebelsoße dazu gibt. Wie über ohne Fleisch eine kräftige, wohl-schmeckende Soße auf den Tisch bringen? Versuchen Sie mal das nachstehende Rezept!

Zwiebelsoße
Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. 1/2 feingeschnittene Zwiebel mit etwas Butter goldgelb schmoren, zur Soße geben und nochmals aufkochen lassen. Fertig!



Rezept ausschneiden und aufbewahren! Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

stunden. Ab 1. Mai müssen beratende Versammlungen um 22 Uhr beendet sein.

* Das Fest der goldenen Hochzeit feierten in diesen Tagen das Ehepaar Karl Eberspäder und Frau geb. Janßen mit all ihren Kindern, Enkel- und Urenkelkindern in voller geistiger Freude. Karl Eberspäder ist 79, seine Frau 74 Jahre alt. Der Ehe entsprossen sechs Kinder.



Begebenheiten im Rosenmond Roman von ELSE ERNST

33. Fortsetzung
Copyright 1943 by Paul Neff Verlag GmbH in Berlin Nachdruck verboten
Der herrliche Name blieb in der Nacht auf ihm sitzen, zum Glück wurde er staubig, und das gerade jetzt, wo er Selma endlich so weit hatte. Die war imstande und schnappte wieder ab. Warum hatte er nur das Wort nicht gehalten? Er sah den Abendstern hell in den er glänzte, dachte, daß sich der Stern nicht rührte und sah nach der Uhr. Jetzt war es ein Viertel nach eins. Er beschloß, gleich Schlaf zu machen. Dann konnte er nach dem Mittagessen gleich zu Selma gehen und sich betende eine Stunde früher, als sie ihn heute erwartete. Das konnte nicht schaden. Er durfte sie nicht so sicher werden lassen. So räumte er denn schnell alles an seinen Platz, griff zum Hut und ging.
Der Weg zum Mittagstisch führte den Schreiber durch den Schloßpark. Als er mit schnellen Schritten an der Freitreppe des Museums hingab, da drehte der Museumsdiener gerade den Schlüssel herum. Den ganzen Vormittag war kein einziger Besucher gekommen. Und so hatte er denn auf seinem einlauen Wollen stundenlang an seiner Wut gefast. Als er nun unten den Schreiber gehen sah, da rief er „Hör! Der Schreiber sah auf und grüßte eilig. „Hören Sie“, rief er dünnere, „leben Sie sich doch einmal die neue Ausstellung an. Ich schicke wieder auf.“ Der Schreiber nie ungeduldig hinant, er habe keine Zeit. „Ja, Sie werden sich doch die Selma ansehen“, ermunterte der andere. „Die Selma?“ fragte der Schreiber. „Ja ja!“ gab der andere zurück. Jetzt nahm der Schreiber drei Enten auf einmal, und der Museumsdiener, der kein Spiel genommen sah, summte sich gegen den Türflügel, drückte sich durch den Spalt, gab von innen etwas weiter auf und ließ den Schreiber ein. Dann lief er voraus zum Oberflügel und rief die Tür auf. Der Schreiber folgte ihm mit langen Schritten, und nun fanden die Männer inmitten des Saales. Selmas Formen leuchteten umdringelt aus dem goldenen Rahmen. Der Schreiber war die Hand glänzend im Gesicht gefassen. Der Museumsdiener warf sich in die Brust und erklärte, er habe die Bilder begahnt. Die Frau Erbrinzelin sei schon dagewesen und habe sich selbst bedacht. „Aber hat die Bilder gemalt?“ fragte der Schreiber heiser. „Ja, das müßten Sie doch wissen“,

Alte umliehen. Der war ja wohl längst aus dem Reich zurück. Sie konnte ja vorstellen, daß sie die hiesige Volksgemeinde in die Welt der Nationen werde und sich unterrichten wolle, was sie da etwa an funktionsfähiger Weisheit ver-lassen könne. Einmal würde der Mensch ja auf die hiesige Volksgemeinde zurückkommen über ihre Hand gung. Sie sah sich auf dem Stuhl und holte Hut und Schirm. Die Sonne flimmerte auf dem niedrigen Hofstein den hoch-schimmernden Wogen. Es lagen viele Rosenblätter auf dem Boden, der Hofstein glanz und glanz.
Hinter der Gartentür stand plötzlich eine Frauensperson und griff nach der Hand. „Sohn wieder die Selma!“ murmelte Selma und machte sich, daß sie Selma auf heute vertrieben hatte. Aber sie war sie ja tags zuvor nicht anders los geworden. Selma hatte einen himmelblauen Sonnenschirm mit blauen Blüten auf der Schulter. Selma schritt schneller aus, reichte ihr die Hand und sagte behutsam, ihr Vater und ihr Bruder seien heute vormittag noch nicht zurückgekommen. Selma sagte gedehnt, sie werde morgen wiederkommen.
Sie konnten zur Mülltonne ja schriftlich vor-bringen, gnädige Frau“, sagte Selma, „es tut mir leid, daß Sie in dieser Hitze den Weg zweimal haben umsonst müssen.“
Selma entgegnete unweitr, sie werde morgen wiederkommen. Vor die Mülltonne auf der Höhe des Hofes tanzte ein Mädchen. Die Person konnte ja nun nichts mehr schaden, und wenn sie auf den alten Herrn fiel, so würde der sie schon irrtreiben. Selma wendete sich mit einem geringfügigen Kopfschütteln der Gartentür zu. Selma hielt den Schritt zurück, bis die Tür ins Schloß gefallen war. Als sie auf die Handfläche trat, ließ Selma der Stuhl zu geben. Nun lief sie die entgegengesetzte Seite des Hofes schritt schneller aus. Als sie um die dritte Wiegung schwenkte, sah sie das rote Dach des adrechten Hauses in der Sonne leuchten.
Denn, daß in einer der acht niedrigen Stuben, die das zweite Stockwerk des adrechten Hauses bildeten. Der kleine Diener hatte ihr auf dem runden, blauschwarzen Tisch zum Mittagessen aufgetragen. Der Diener hatte gar nicht aufgedacht, was war der Tisch wieder leer. Sie hatte heute den Kiesel vorgeschoben, als der Diener mit dem Geschirr die Treppe hinunterge-gangen war. Er war so sonderbar. Er hatte auf die Erde der Erde nicht mehr gesehen. Die müllere nie getan. Unten auf der Rampe hörte sie ladende Stimmen. Sie schlich sich einmal nach

18. Kapitel
Selma hatte das Mittagessen abgefrist. Es war so faderlich, allein zu Tisch sitzen. Sie lag zurückgelehnt in einem Korbsessel unter der Hauslaube. War war wohl schon mit dem kleinen Mädchen zusammengekommen, und jetzt sah sie gewiß bei der Gedächtnisfeier. Warum das nur alles so heimlich berriehet wurde? Sie hätte doch als Schwester von Nedra weinen mit bei der Hochzeit sein müssen. Das wäre einmal eine Abwechslung gewesen. Nun kam heute aber die Hochzeit der Nedra. Und dann wurde es noch langweiliger. Sie mußte sich wirklich unerträglich. Sie mußte sich einmal nach

Unterhaltung, Kunst, Wissen

BRUNO BECKER

Städte des Fernen Ostens

Tagebuch einer Weltreise (Schluß)

Nach Borneo und Java
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“

„Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“

„Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“

„Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“

„Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“

„Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“

„Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“

„Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“

„Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“

„Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“

„Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“

„Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“

„Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“

„Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“

„Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“

„Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“
 „Schit und Hurra! Laufende von Papieren...“

Die Welt der Frau

Blumpfenpflege im März

Die Winterruhe unserer Zimmerpflanzen ist beendet. Sie benötigen jetzt wieder mehr Feuchtigkeit als in den vorausgehenden Monaten und Monaten, besonders die frisch umgepflanzten Pflanzen, deren Wurzeln ver-

lassen wir ihn wenigstens solange, bis der Erde seine Luftfeuchtigkeit mehr entziehen.



Die eigentliche Blümpfenpflege wird erst nach den drei Gießungen vorgenommen, also ungefähr Mitte Mai. Der Ballon braucht aber bis zu diesem Zeitpunkt nicht umgepflanzt zu werden. Die Erde in den Kästen wird ebenfalls jetzt erneuert oder die vorjährige Erde teilweise mit neuer Erde gemischt. Danach können Stiefmütterchen oder Bergveilchen gepflanzt werden, die unbeschadet von noch anstehendem Frost oder Schnee ihre Blüten hervorbringen.

„Was denn? Nicht an Land gehen? Auch in Bombay ist die Welt?“

„Nein, Wilder Wein, Waldreben oder andere Schlingpflanzen, die in unseren Balkontöpfen stehen, müssen jetzt, also bevor sie neu treiben, beschützt werden.“

Alles zu seiner Zeit

Alles zu seiner Zeit, essen, spielen, schlafen, das ist die erste Ordnung, die das Kind in seinem jungen Leben lernen muß.

Das Kind will noch „ein bißchen spielen“

Das darf nicht sein! Gerade das Abendessen ist wichtig wegen der langen danach folgenden Pause und seiner Einwirkung auf den Schlaf. Vor allem muß das Kind rechtzeitig, etwa eine gute Stunde vor dem Schlafengehen, seine Abendmahlzeit bekommen und sich von Anfang an daran gewöhnen, diese wie jede andere mit launigen Dingen angedachten Zeit einzunehmen.

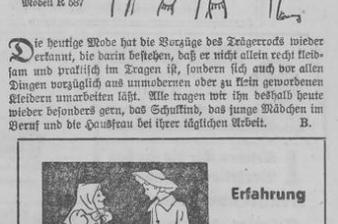
„Alles zu seiner Zeit, essen, spielen, schlafen, das ist die erste Ordnung, die das Kind in seinem jungen Leben lernen muß.“

Frühjahrskleider

Die kleine Modellanwältin für das Frühjahr gibt uns einige Anregungen und zeigt die verschiedenen Typen der Frühjahrskleidung für den Übergang.

Wiederröcke für jedes Alter

Die heutige Mode hat die Vorzüge des Zwischenspiels wieder erkannt, die darin besteht, daß er nicht allein recht lieblich, sondern sich auch bei allen Gelegenheiten annehmen oder zu klein geordneten Anlässen anwenden läßt.



Japanische Spruch-Weisheit

Durch Reichtum wird Weisheit nur bedingt. Schätze, die man im Geiste aufbewahrt, rostet nicht.
 Zuviel ist ebenso schlecht wie zuwenig.
 Der ehrliche Mann hat einen geraden Schatten. Geduld ist Gold.
 Mildes Gesicht beim Geldleihen — verdrießliches beim Zurückgeben.
 Der Frost im Brunnen acht nicht den Ocean. Was schnell herein kommt, geht bald hinaus.
 Zerarte Gerüche loden die Fische an. Wer man gern lacht, leidet gern der Reichtum ein.
 Ohne Feuer kein Rauch.
 Die Blüte leuchtet nicht zum Zweck zurück.

OTTO HOFMANN VON WELLENHOF

Krach um saure Drops

Eine heitere Skizze

„An der Ecke von Mühlentor's Wirt, Fritz- und Schmittmann, hängt ein Automat, der auf Knopfdruck saure Guceln oder auf Hochdeutsch Fruchtdrops herbeibringt — gegen Entgelt eines fünfcentigen Geldes. Dieser heißt der Automat seinen guten Charakter. Er hält nämlich oft ein Wertpapier nicht. Er schickt wohl in einem Briefchen hier die Münze, aber dann kehrt er hartnäckig und lächelt. So manches Portalekt ließ der hartnäckige Arbeiter an sich heranreifen, auch diesen kleinen Jungen, der nun mit rechten und linken Schwingern und prächtigen Geraden den Schlagoberschnitt nicht erschrecken konnte.“

„Nun müßte man sich gut auskennen, denkt Frau Lotte. — Schöne Ware ist nicht immer gute Ware, und was teuer ist, muß nicht immer gut sein. Oft trägt der Schein und gerade junge Hausfrauen wissen, wie schwer es ist, richtig zu wählen, wenn Sachkenntnis und Erfahrung fehlen. Nur Erfahrung und Wissen schützen uns. Darum ist es gut, wenn Frauen, zu wissen, daß auch die billigste „Camelia“ Sorte aus dem besonders saugfähigen „Camelia“-Zellstoff-Baum hergestellt wird, dessen Vorzüge sich erst beim Gebrauch so richtig zeigen. Zellstoff-Baum klumpt nicht und wird nicht hart, sondern bleibt schmiegsam und läßt sich im Wasser vollständig auflösen und läßt sich in der Hand leicht und weich erschneiden, die erfahrene Frau nimmt trotzdem nichts anderes, denn Sicherheit und Frische an allen Tagen ist eine allzeit bewiesene Selbstverständlichkeit. Man möchte sie nicht gerne auf Spielzeiten.“

„Was bin froh, als wir nach einigen Tagen die kleine Skizze lesen. Heimwärts. Vorbei an Mühlentor. Wir aufgeben der Sonne und im Innern in Neapel herrliches Neapel! Zieh Neapel und hier“, heißt ein Sprichwort. Aber ich bin nicht gefahren. Wir fahren durch die Meerenge von Gibraltar, durch den Kanal der Straße von Messina. Wir fahren in die Götterwelt hinein. Hamburg ist das Tor zur Welt; es ist jetzt für mich das Tor zur Heimat.“

„Was bin froh, als wir nach einigen Tagen die kleine Skizze lesen. Heimwärts. Vorbei an Mühlentor. Wir aufgeben der Sonne und im Innern in Neapel herrliches Neapel! Zieh Neapel und hier“, heißt ein Sprichwort. Aber ich bin nicht gefahren. Wir fahren durch die Meerenge von Gibraltar, durch den Kanal der Straße von Messina. Wir fahren in die Götterwelt hinein. Hamburg ist das Tor zur Welt; es ist jetzt für mich das Tor zur Heimat.“

„Was bin froh, als wir nach einigen Tagen die kleine Skizze lesen. Heimwärts. Vorbei an Mühlentor. Wir aufgeben der Sonne und im Innern in Neapel herrliches Neapel! Zieh Neapel und hier“, heißt ein Sprichwort. Aber ich bin nicht gefahren. Wir fahren durch die Meerenge von Gibraltar, durch den Kanal der Straße von Messina. Wir fahren in die Götterwelt hinein. Hamburg ist das Tor zur Welt; es ist jetzt für mich das Tor zur Heimat.“

„Was bin froh, als wir nach einigen Tagen die kleine Skizze lesen. Heimwärts. Vorbei an Mühlentor. Wir aufgeben der Sonne und im Innern in Neapel herrliches Neapel! Zieh Neapel und hier“, heißt ein Sprichwort. Aber ich bin nicht gefahren. Wir fahren durch die Meerenge von Gibraltar, durch den Kanal der Straße von Messina. Wir fahren in die Götterwelt hinein. Hamburg ist das Tor zur Welt; es ist jetzt für mich das Tor zur Heimat.“

„Was bin froh, als wir nach einigen Tagen die kleine Skizze lesen. Heimwärts. Vorbei an Mühlentor. Wir aufgeben der Sonne und im Innern in Neapel herrliches Neapel! Zieh Neapel und hier“, heißt ein Sprichwort. Aber ich bin nicht gefahren. Wir fahren durch die Meerenge von Gibraltar, durch den Kanal der Straße von Messina. Wir fahren in die Götterwelt hinein. Hamburg ist das Tor zur Welt; es ist jetzt für mich das Tor zur Heimat.“

„Was bin froh, als wir nach einigen Tagen die kleine Skizze lesen. Heimwärts. Vorbei an Mühlentor. Wir aufgeben der Sonne und im Innern in Neapel herrliches Neapel! Zieh Neapel und hier“, heißt ein Sprichwort. Aber ich bin nicht gefahren. Wir fahren durch die Meerenge von Gibraltar, durch den Kanal der Straße von Messina. Wir fahren in die Götterwelt hinein. Hamburg ist das Tor zur Welt; es ist jetzt für mich das Tor zur Heimat.“

